

Kreiszeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Anzeigengebühren:

15 Pfg. für die vierstellige Zeile oder deren Raum. Im Nachdruckteil die Zeile 20 Pfg.

Anzeigen

werden am Erscheinungstag möglichst frühzeitig erbeten

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Louisestraße Nr. 74

Preis 414.

Kurze Tagesmeldungen.

Reichstage hielt der Kanzler eine große Abrechnung mit seinen Beratern, die unter der Hand die Volkseinsparung vergiftende Schriften verbreiten. Eine Meldung der „London Gazette“ ist der Hafen von Portsmouth bis auf weiteres für neutrale Schiffe geschlossen worden.

Einem amtlichen italienischen Bericht sind weitere Generäle zur Disposition gestellt worden.

Staatssekretär Lansing wies in einer Rede die Behauptung zurück, wonach Amerika Deutschland gegenüber gegenüber Entgegenkommen zeige als England gegenüber.

Der verlorene Eisenbahnmagnat James Hill hat einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus der hant 25 Millionen Francs für den Wiederaufbau Belgiens hinterlassen.

Die Seeschlacht.

Kaiserliche Anerkennung.

Berlin, 5. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat an die Großadmirale von Tirpitz und von Köster folgende Dankschreiben ergangen:

Großadmiral v. Tirpitz, Berlin. Nach dem Besuch meiner aus schwerem Kampfe siegreich heimgekehrten Flotte ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank zu sagen für das, was Sie in meinem Auftrag auf organisatorischem und technischem Gebiete geschaffen haben. Unsere Schiffe und Waffen haben sich glänzend bewährt. Der Schlachttag in der Nordsee ist ein Ruhmestag für Sie geworden.

Wilhelm I. R.

Großadmiral v. Köster, Kiel. Von dem mit frischem Mut heimgekehrten Flottenschlachtschiff aus sende ich Ihnen, dem alten Flottenchef, meinen herzlichsten Gruß. Sie haben den Grund gelegt zu der sorgfältigen Bedienung aller Waffen und der taktischen Schulung der Flotte. Auf Ihrer Arbeit aufbauend und den von Ihnen eingeleiteten Geist pflegend, haben Ihre Nachfolger die Flotte weiterentwickelt zu einem lebendigen Kriegswerkzeug, das jetzt seine Feuerprobe so glänzend bestanden hat. Das Bewußtsein, eine solche Saat gesät zu haben, muß Sie hoch beglücken.

Wilhelm I. R.

Auszeichnungen.

Wilhelmshaven, 5. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Kaiser hat den Chef der Hochseestreitkräfte, Vizeadmiral Scheer, zum Admiral befördert und ihm sowie dem Kommandanten der Aufklärungsstreitkräfte, Vizeadmiral Hipper, den Orden Pour le mérite verliehen. Ferner hat er einer Anzahl von Offizieren und Mannschaften, die in den Kämpfen in der Nordsee besonders hervorgetreten, Kriegsauszeichnungen zu verleihen gerufen. Der Kaiser hat an dem Grabe der im Kampfe für das Vaterland Gefallenen auf dem Garnisonfriedhof in Wilhelmshaven einen Kranz niederlegen lassen. Heute nachmittag besuchten der Kaiser und die Kaiserin die Verwundeten in den dortigen Lazaretten.

Das Militärwochenblatt zu dem Seesieg

Berlin, 5. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Militärwochenblatt schreibt in seiner heutigen Ausgabe zu der Seeschlacht zwischen dem Stagerrat und Horns Riff: Wohl niemand hat die Nachricht von dem Siege unserer Hochseeflotte über die gesamte moderne englische Flotte mit größerer und herzlicherer Freude empfangen als die deutschen Streitkräfte zu Lande. Die deutsche Armee hat niemals daran gezweifelt, daß die Flotte — sobald sich ihr die langersehnte Gelegenheit bieten würde — der Armee in ihren Leistungen ebenbürtig an die Seite treten würde. Aller Erwartungen in den hohen Grad der Gefechtsfähigkeit unserer Flotte sind nicht nur erfüllt, nein, sie sind bei weitem übertroffen worden. Trotz der großen Ueberlegenheit des verhassten Gegners — uns ebenso verhasst wie den Österreichern die Italiener — hat die Flotte, dank ihrem Geist, der hervorragenden Führung und Tapferkeit ihrer Mannschaft und überlegenen Technik und dank der erstklassigen Ausrüstung an Material dem tapferen Feinde eine empfindliche Niederlage bereitet, deren Folgen in militärischer, politischer und moralischer Beziehung noch nicht abzuschätzen sind. Der dankfreudige Ruf der Armee gilt zunächst allen, die in dem heißen Kampfe selbst mitgestritten haben, aber auch in gleichem Maße denen, die die für England furchtbare Waffe schufen in allen ihren verschiedenen Typen im richtigen Ausmaß, als ob die Seeschlacht vom 31. Mai 1916 ihrem geistigen Auge lange vorgelebt hätte. Heißer Dank gebührt Großadmiral v. Tirpitz und allen seinen Mitarbeitern, sowie den Offizieren des Admiralstabes, die endlich die reife Frucht ihrer mühsamen folgerichtig durchgeführten Arbeiten ernten dürfen. Es lebe die Kaiserlich deutsche Marine!

Die Lage an den Fronten.

Auf der französischen Front dauern die Kämpfe in der Gegend von Baux noch an. Ihrer alten Gewohnheit getreu sind die Franzosen wiederum mit sehr starken Kräften zum Angriff vorgegangen und suchen durch immerwährend neue Vorstöße das Vordringen der deutschen Angriffstruppen zu verzögern und zu verhindern, ohne daß sie damit jedoch einen Erfolg erzielen könnten. Alle ihre Angriffe wurden unter schweren Verlusten abgewiesen. Die Lage der deutschen Truppen bei Verdun kann deshalb nach wie vor als günstig bezeichnet werden. (Berlin zensiert).

Auf der italienischen Front haben sich große zusammenhängende Kämpfe südlich des Poßna-Abchnittes und östlich von Asiago und Arterio entwickelt. An ersterer Stelle leisten die Italiener an der noch in ihrem Besitz befindlichen Sperrfortlinie, die sich von der Straße Revereto-Schio in die Gegend von Arterio hinzieht und sich dort an den Alti-Abchnitt anlehnt, erbitterten Widerstand. Nördlich davon haben sie einen Gebirgsgraben in feldmächtiger Weise befestigt. Die italienische Heerführung scheint sich allmählich von der Ueberraschung, die ihr der österreichische Angriff gebracht hat, zu erholen und hat die geschlagenen Truppen in jenen Stellungen zu erneutem Wider-

stande gesammelt und ebenfalls Verstärkungen herangezogen. R. u. I. Infanterie muß sich allmählich an die feindlichen Stellungen heranarbeiten und die Wirkungen ihrer schweren Artillerie abwarten. Trotzdem dieser Schwierigkeiten wurden auch in den letzten Tagen weitere bedeutende Erfolge erzielt und Gelände in östlicher und südlicher Richtung gewonnen. Die schon vielfach angekündigte russische Entlastungsoperation scheint jetzt allmählich in Gang zu kommen. Sie richtet sich gegen die wolynische und beharabische Front, wo nach heftigen, bis zum Trommelfeuer gesteigerten Geschüßkämpfen auch die Infanterie in Bewegung gekommen ist. Diese Kämpfe sind noch in der Entwicklung und können erst allmählich zur vollen Entfaltung kommen.

Die Luftkämpfe.

Die französischen amtlichen Berichte haben verschiedentlich Nachrichten über die Ergebnisse der Luftkämpfe gebracht und mit ihnen den Eindruck zu erwecken versucht, daß die Franzosen und Engländer verhältnismäßig wenig Verluste gehabt hätten, während diejenigen der Deutschen außerordentlich groß gewesen seien. Die amtlichen deutschen Berichte verzichten darauf, die Unrichtigkeit dieser französischen Angaben in jedem Einzelfalle aufzuzählen und sie zu widerlegen. Es wird nunmehr die Uebersicht veröffentlicht, aus der sich die beiderseitigen Verluste ergeben. Danach betragen diejenigen unserer Gegner auf der Westfront im Monat Mai 47 Flugzeuge, während wir nur 17 Flugzeuge verloren haben. Rechnet man diese Zahlen zu den bereits früher veröffentlichten Angaben hinzu, so ergibt sich im ganzen seit Anfang des Monats September ein Gesamtverlust auf deutscher Seite von 82, auf französischer Seite von 240. Es ist dies eine gewaltige Zahl, durch die die deutsche Ueberlegenheit im Luftkampfe einen deutlichen Ausdruck erhält.

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 5. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer schritten gestern Abend erneut gegen die von ihnen verlorenen Stellungen südöstlich von Ypern zum Angriff, der im Artilleriefeuer zusammenbrach. Ebenso scheiterte ein nach Gasvorbereitung unternommener schwächlicher französischer Angriff bei Brunay in der Champagne.

Auf dem Westufer der Maas bekämpfte unsere Artillerie mit gutem Ergebnis feindliche Batterien und Schanzanlagen; französische Infanterie, die westlich der Straße Hauscourt-Esnes gegen unsere Gräben vorzukommen versuchte, wurde zurückgeschlagen.

Auf dem rechten Ufer dauert der erbitterte Kampf zwischen dem Caillette-Wald und Damloup mit unverminderter Heftigkeit an. Der Feind versuchte, uns die in den letzten Tagen errungenen Erfolge durch den Einmarsch von Infanteriemassen streitig zu machen. Die größte Anstrengung machte der Gegner im Chapitre-Wald, auf dem Tumin-Rücken (südwestlich vom Dorfe Baux) und in der Gegend südöstlich davon. Alle französischen Gegenangriffe sind restlos unter den schwersten feindlichen Verlusten abgewiesen.

Deutsche Erkundungsabteilungen drangen an der Pier,

Aus schweren Tagen.

Es ist ein eigenartiges Gefühl, über Schlachtfelder zu gehen. Auch wenn sie schon äußerlich etwas ausgeräumt sind und nur noch da oder dort blutbefleckte Helme, Lederkappe, Tornister, Patronen an die Menschen erinnern, die hier in leichter, stärkster Umklammerung des Lebens mitten im Kampftraum in die Tiefe tauchten, als letztes Bild dieses düsteren Erdreichs mit sich nahmen, geht ein Gefühl nicht nur der Andacht, mehr der Bitterkeit neben uns her. Ein wirres Gefühl, das man empfindet, wenn man am nächsten Morgen eine Stätte betritt, auf der sich die Nacht zuvor die wildesten Leidenschaften ausgetobt haben und alles noch daliegt, wie es verlassen wurde. Die zerrissenen Hügel haben eine blutlose Grabesstimme. Ich will zu den Menschen gehen, die, mit diesem Erdreich umgeben, hier mit ihrem pochenden Herzen eine lebendige Materie bildeten. Sie sollen das Wort nehmen für die Toten.

Die laue Märzsonne erlöste das schwere lehmige Erdreich aus den starren Ketten des Winterfrosts. Aus dem weichen gebräunten, geschliffenen Schneepelz arbeitete sich langsam die farbige Erde zum Vorschein. Aus der Vertiefung tauchte das Bild des bunten Lebens empor und lud die Winterschlaf aus der weißen Dede heraus, unter der sie im Jan mit dem nahen Feind und ein Schneepelz des eisbärtigen Totengrabs zu ihren Häupten die langen Wintermonde dahingeraumt hatten. Das warme, hoffende Leben kehrte zurück und damit der Kampf. Das Ringen mit dem feindlichen Boden und dem feindlichen Menschen. Die beste Kriegswaffe der Russen war immer ihr verwahrlostes Land. Was scherte sie die Unmöglichkeit im Frieden? Im Kriege versteckten sie sich unter diesem Schlamm und Morast. Der schmelzende

Schnee durchweichte die Erde. Sie war vollgeseigt wie ein Schwamm. In den Gräben und Gruben stieg das Wasser. Der Kampf mit dem feindlichen Boden begann. Er wurde mit dem vorsorglichen, vorzüglichen Waffen unserer Technik durchgeführt. Die Pumpen vertrieben den Eindringling aus der Erdstetung, aus den unterirdischen Wohnungen. Mit Spaten, Balken, Zement, Weißblech, Dachpappe wurden seine Angriffe abgewehrt.

Noch mitten in diesem Kampfe mit der feindlichen Natur regte sich der Gegner gegenüber. Er wollte in zwei wichtigen Angriffen, die er während des Winters sorgsam vorbereitet hatte, nördlich und südlich des Naroczsees durchstoßen, um bei Lyntup die Kleinbahn zu erreichen, die bei Swenzjan in die Hauptlinie Dünaburg-Wilna einmündet. Der eiserne Gurt, der dem russischen Riesen auf den Leib geschmiedet ist, sollte diesen zwei Stellen mit glühendem Stahl und mit der Kraft von Hunderttausenden durchbohrt und gesprengt werden. Es schien doch undenkbar, daß die dünne deutsche Ostlinie dieser auf zwei schmale Frontstücke konzentrierten Gewalt widerstand halten könnte.

Die deutschen Linien südlich des Naroczsees waren damals — in einem längeren Frontabschnitt — von drei Regimentern besetzt. Größere Reserven waren zunächst nicht verfügbar. Ein Gewehr hatte somit etwa 3 Meter Graben zu verteidigen. Alle 3 Meter stand einer dieser Braven, nichts hinter sich, das Seitengewehr, Handgranaten, Patronen, die Gasmaske am Gürtel und in der Hand seinen getreuesten Kameraden, die Schutzmaske. Feil sein Nachbar, so hatte er 6 Meter zu verteidigen. Wurde er mit dem Massenansturm nicht fertig, war der Russe in seinem Graben, durch seine Stellung, dann war der Ostmann durchbrochen. Die Anzeichen der drohenden Offensive waren nicht unbemerkt geblieben. Jeden Tag wurde

das Ungewitter erwartet. Das Schicksal hatte diese Regimenter ausersehen, die ungebrochene Kraft der Armee zu offenbaren, den Willen des Feindes zu zerschmettern, die Ostfront zu erhalten und damit all das, was Blut und Tod so vieler Kameraden erworben hatte. In diesem Gedanken erwartete man ruhig und zuversichtlich den Feind, der sich in einem vorgeschobenen Waldstück gedeckt in Massen anhäufte.

Mitte März hatte sich das finstere Gewöl über den deutschen Gräben zusammengeballt. Drei Tage lang suchten die Blitze auf die Verteidiger nieder. Das berstende Eisen zerriß die Drahtverhaue und Schutzwälle. Der Kampf mit der quillenden Erde mußte aufgegeben werden. Das Wasser stieg in den Gräben, man achtete es nicht. Nur trieb Menschenhaß das Element des Feuers mit Skorpionen heran. Die Verbindung nach rückwärts wurde durch das feindliche Sperrfeuer abgeschnitten. Der seelische Nervenzug, der jeden Soldaten auf seinem Posten mit dem Gesamtorganismus verbindet, riß ab. Die Welt rückwärts entwand in die Unendlichkeit. Durch die Lüfte stürmte das Heer der Geschosse. In jedem dieser großen und kleinen Eisenleiber steckte der fanatische, listige Wille, die Trübsen zu vernichten, einen nach dem anderen. Drei Tage und drei Nächte lang, Ziel auf Ziel, erbarmungslos. Mit höhnischem Gelächter stürzten sie auf die Wenigen ein. Sie hockten sich vor sie, hinter sie, sie drängten sich zwischen ihre Reihen. Sie wieherten und heulten vor wildem Vergnügen an der Vernichtung. Und in der grauenhaften Einsamkeit dieser Feuerlohe erwarteten die getreuen Wächter den Feind. Wenn er nur endlich käme, Mann gegen Mann! Diese teuflischen Sendboten der Lüfte, die den Atem benehmen, die Trommelfelle zerreißen und das Gelände umdunsten, peinigen mit feigen Waffen die Sinne. Am 18. März kam er. Zunächst stiegen zwei Divisionen vor. Sie

nördlich von Atras, östlich von Albert und bei Altkirch in die feindlichen Stellungen ein; sie erbrachten 30 Gefangene, 8 Belgier und 35 Engländer unterwunden als Gefangene ein; ein Minenwerfer ist erbeutet.

Im Luftkampf wurde über dem Marre-Rücken, bei Cumleres und vor Souville je ein französisches Flugzeug zum Absturz gebracht.

Deftlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Die Kämpfe unserer Flieger im Monat Mai waren erfolgreich.

Feindliche Verluste:

Im Luftkampf 36 Flugzeuge,
durch Abschuss von der Erde 9 Flugzeuge,
durch unserkiv. Landung hinter uns. Linie 2 Flugzeuge.

Eigene Verluste:

Im Luftkampf 11 Flugzeuge
durch Richtstrichfehler 5 Flugzeuge

16 Flugzeuge

Oberste Heeresleitung.

Wien, 5. Juni. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der seit längerem erwartete Angriff der russischen Südwestheere hat begonnen. An der ganzen Front zwischen dem Pruth und dem Strz-Knie, bei Kofke ist eine große Schlacht entbrannt. Bei Olna wird um den Besitz unserer vordersten Stellungen erbittert gekämpft. Nordwestlich von Tarnopol gelang es dem Feinde, vorübergehend, an einzelnen Punkten in unsere Gräben einzudringen. Ein Gegenangriff warf ihn wieder hinaus. Beiderseits von Kozlow (westlich von Tarnopol) scheiterten russische Angriffe vor unseren Hindernissen, bei Nowo Alexiniec und nordöstlich von Dubno schon in unserer Geschützfeuer. Auch bei Sapanow und bei Olyka sind heftige Kämpfe im Gange.

Südöstlich von Lyd schossen wir einen feindlichen Flieger ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Raume westlich des Asico-Tales war die Gefechts-tätigkeit gestern im allgemeinen schwächer. Südlich Postina nahmen unsere Truppen einen starken Stützpunkt und wiesen mehrere Wiedergewinnungsversuche der Italiener ab. Ostlich des Asico-Tales erstürmte unsere Kampfgruppe auf den Höhen östlich von Arterio noch den Monte Panoceto (östlich vom Monte Barco) und beherrscht nun das Val Enaglia. Gegen unsere Front südlich des Grenz-Ecks richteten sich wieder einige Angriffe, die sämtlich abge-schlagen wurden. An der kustenländischen Front schoß die italienische Artillerie mehr als gewöhnlich. Im Dobordo-Abchnitt betätigten sich auch feindliche Infanterie-Abteilungen, deren Vorstöße jedoch rasch erledigt wurden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Aus dem Reichstag.

Eine Rede des Reichskanzlers.

Vor Beginn der heutigen dritten Etatsberatung im Reichstage nahm der Reichskanzler das Wort und führte etwa folgendes aus:

Seit meiner letzten Rede hat sich die Kriegslage weiter zu unseren Gunsten verändert. Die Feinde wollen davor noch ihre Augen verschließen. Dann müssen und dann werden und dann wollen wir weiter fechten bis zum endgültigen Siege. Von einigen Stellen sind Versuche unternommen worden, durch partikularistische oder innerpolitische Gegensätze unsere Schlagkraft zu lähmen. Diese Herren bewegen sich in selbstigen Vorstellungen. Unsere Meinungsverschiedenheiten werden sachlich ausgefochten. Allerdings sehe auch ich mich nach der Zeit, wo das Balken der Zensur aufhören kann, und ich werde dahin wirken, daß in politischen Angelegenheiten, bei denen der Zusammenhang mit der Kriegführung nur ein loser ist, der Zensurstift

wurden zusammengefeuert. Vor dem Abschluß einer Kompanie lagen am Abend 500 Tote. Sie sahen, es ging noch nicht. Diese verdammten Deutschen waren noch zu munter. Sie sollten noch einmal zwei Tage und zwei Nächte in die Zermalungsmaschine ihrer Artillerie gesteckt werden.

Die Russen heizten den Höllenofen, so viel hineinging. Sie schoben unermüdet den Tod in ihre Rohre und schossen ihn herüber. Die Luft glühte. Die Erde spritzte auf wie sturmgepeitschte schwarze See. In den Gräben der Verteidiger stieg das Wasser teilweise bis an die Brust. Wenn sich der Kopf beugte, um den Eisenstücken einer nahen Granate auszuweichen, tauchte er ins Wasser. Die Verwundeten mußten auf den Grabenrand gelegt werden, sie wären im Zusammenstürzen ertrunken. Seit Tagen kein warmes Essen, die Unterstände zerstört, endlose Stunden im Graben, in Erwartung der Sturmflut, todmüde, fiebernd, in den wassergetränkten Kleidern, ohne Gefühl für die Nadelstiche des Frostes. Wenn sie nur endlich kämen!

In der Nacht zum 21. März wirbelten die schweren Eisenkugeln zum Sturm. Den feindlichen Geschossen entstieg betäubende Dünste. „Gasmasken“ auf! rief es durch die deutschen Linien. Ohne ihren wirksamen Schutz wären unsere Tapferen entwaftet gewesen. In einer leuchtenden gelblichen Wolke nahte sich wie eine zürnende Gottheit das Phantom der Vernichtung. Leuchtflugeln wurden losgehebt. Ihr reines Licht erstreckte im gasigen Nichts. Der Gifthauch des Feindes senkte sich über die Gräben und davor lag undurchdringlich die waffenstarrende Nacht. Die gelb-grünlichen Gestalten arbeiteten in den Drahtverhauen.

möglichst wenig gebraucht wird. Das Bestehen der Pressezensur hat aber einen sehr bedauernden Mißstand aufkommen lassen, nämlich die Treibereien mit geheimen und offenen Denkschriften. In einem Heft über die diplomatische Vorgeschichte des Krieges wird behauptet, daß der deutsche Reichskanzler niedergebrosen sei, als ihm der englische Botschafter den Abbruch der diplomatischen Beziehungen bekannt gab. Ich sollte mich mit Händen und Füßen gegen die Wehrvorlage gestraubt haben. Erstunken und erlogen! Ich werde beschuldigt, den Mobilmachungsbeehl um drei kostbare Tage verzögert zu haben, in der Hoffnung auf eine Verständigung mit England. Diesen Versuch einer Verständigung habe ich gemacht. Aber mit der Mobilmachung hat dies nichts zu tun. Ein anderes Heft bringt es fertig, mich wegen der von mir ausgebenen Parole der Einigkeit als Staatsverräter hinzustellen. Es ist bitter und widerlich, sich gegen Lügen und Verleumdungen zu verteidigen. Aber nicht meine Person steht in Frage, sondern die Sache des Vaterlandes. Ich weiß, keine Partei in diesem hohen Hause billigt Hebereien, die mit Unwahrheiten und Lügen arbeiten. Aber leider treiben die Piraten der öffentlichen Meinung häufig Mißbrauch mit der Flagge der nationalen Parteien. Von mir heißt es immer wieder, ich stütze mich ja nur auf die Sozialdemokratie und einige pazifistisch angehauchte Versöhnungspolitiker. Soll ich in diesem Kriege, wo es nur Deutsche gibt, mich an Parteien halten? Ich sehe die ganze Nation in Heldengröße um ihre Zukunft ringen. Und da soll ich trennen, soll ich nicht einigen? Unsere Feinde wollen es auf das letzte ankommen lassen. Wir fürchten nicht Tod und Teufel, auch nicht den Hungerteufel. Die Entbehrungen sind da, aber wir tragen sie, und auch in diesem Kampf geht es vorwärts. Ein gnädiger Himmel läßt eine gute Ernte heranreifen. Diese Rechnung unserer Feinde auf unsere wirtschaftlichen Schwierigkeiten wird trügen. Ein anderes Exempel mit großen Zahlen hat unsere junge Marine am 1. Juni scharf korrigiert. Das ist das helle und verheißungsvolle Licht, das der 1. Juni in die Zukunft wirft.

Die Rede wurde vielfach von stürmischem Beifall unterbrochen. Die Schlussworte begleitete nicht enden wollender Beifall und Händeklatschen im ganzen Hause und auf den Tribünen. Der Reichskanzler dankte wiederholt.

Der Reichstag hat heute einen seiner ganz großen Tage erlebt. Der Eindruck der Reichskanzlerrede war so gewaltig, der Widerhall, den sie im Hause fand, so begeistert und stürmisch, daß die mächtige seelische Erregung der ewig denkwürdigen Sitzung vom 4. August 1914 und der anderen großen Sitzungen, die wir seither erlebt haben, nicht nur erreicht, sondern in mancher Richtung vielleicht noch überboten wurden. Der Reichskanzler sprach, wie man ihn vielleicht noch nie sprechen gehört hat, persönlich, lebendig, hinreißend, mit stolzer, ruhiger Zuversicht, wenn er auf die wichtigsten Veränderungen der Kriegslage hinwies und aufs neue das Durchhalten bis zum endgültigen Siege verkündete. Der flammende Zorn, mit dem er das giftige Lügen- und Verleumdungswerk anonymer Denkschriften und Broschüren brandmarkte, der tiefe stilische Ton mit dem er sich zu den Bemühungen um die Abwendung der ungeheuren Katastrophe des Weltkrieges wandte und schließlich der strahlende Optimismus des Glaubens an das deutsche Volk und an die einigende Kraft dieses Krieges eines Glaubens, der sich der heißen, verehrungsvollen Liebe zu diesem Volke und Lande bewußt ist, wirkte zusammen, um stürmische, begeisternde Zustimmung zu entfesseln, die dem Kanzler vielleicht noch niemals so mächtig entgegengebraust haben, wie es heute der Fall gewesen ist. Der heutige Tag bedeutet einen Höhepunkt in der Geschichte des Reichstages, einen Höhepunkt aber auch in dem Wirken des Staatsmannes, auf dessen Schultern die ungeheure Last der politischen Verantwortung dieser Weltkriege gelegt ist. Er wird dazu beitragen, diese Schultern aufs neue zu stärken, denn er hat dem Kanzler die Gewißheit gebracht, daß die Art, wie er die Reichsgeschäfte führt, der Zustimmung auch der großen Mehrheit der Vertretung des deutschen Volkes sich erfreut und zwar insbesondere auch um der reinen und makellosen Weltauffassung willen, aus der ihm die Kraft zu seiner ungeheuren Arbeit im Dienste des Vaterlandes quillt.

Gegenüber den Erregungen der letzten Stunde verblaßte das inhaltreiche Bild der vorausgegangenen Montagsverhandlungen. Das „Kriegscontrollgesetz“ wurde an den Rechnungsausschuß zurückverwiesen, die „Vereinsgesetze“ wurde nach ausführlicher Debatte vom Gesamt-

Nun war der Feind da, die Entscheidung zu erzwingen. Riesenhaft redete sich der Opfermut aus den stark gelichteten Reihen empor. Die Gewehre flogen an die Wade, wurden geladen, geschossen, wurden neu gefüllt, abgefeuert. Ziel nach Ziel. Jeder Einzelne hatte mit Hundert fertig zu werden. Auf jeden Einzelnen kam es an, auf jeden Treffer. Die Maschinengewehre tauchten dazwischen wie Sensenhebe. Neue Massen kamen heran, Regimenter hinter Regimenter. Die Menschenlawine war in Fluß gebracht. Ein lüdenhafter Gewehrzaun maß sich den Troß zu, sie aufzuhalten. Unsere Artillerie trommelte in die Anstürmenden. Ein Regiment, vorwiegend Badener, das sich schon am Tage zuvor unvergänglichen Lorbeer errungen, hatte den stärksten Stoß auszuhalten. An einer Stelle waren die wenigen Uebriggebliebenen überwältigt worden. Die Russen waren in den vordersten Gräben. Im erbitterten Nahkampf wurde das Gelände bis zur zweiten Linie Scholle für Scholle verteidigt. Unterdeßen waren die Verstärkungen heran. An der zweiten Stellung scheiterte der mit blutigen Opfern versuchte Durchbruch. Sechs Tage lang hatte die dünne Postenkette dem verzweifeltsten Ansturm Stand gehalten, die Ueberraschung vereitelt. Die getreuen Wächter kämpften und starben, bis die Sicherungsmauer hinter ihnen aufgebaut war. Wenn Ihr in der badischen Heimat einer Mutter begegnet, die hier am Narocsee ihren Sohn hergab, so nehmt den Hut ab; sie hat ihrem Vaterland einen Helden geboren, wie sie die Welt kaum je gesehen hat.

Dr. R. Dammert, Kriegsberichterstatter.

reichstag in zweiter und dritter Lesung gegen die allgemeine Gemeinschaft, Konserervative und einige Nationalisten angenommen, die „Kriegssteuergesetze“ desgleichen Resolutionen und neuen Gesetzesentwürfen, die im Ausschusse vorgelegt wurden, wurde unternommen, ein großes Arbeitspensum wurde erbracht. Vorlage der Regierung, den Reichstag bis zum 1. September zu vertagen, beschleunigte den allgemeinen Eifer der Volksvertreter.

Russische Gäste in Italien.

Belanntlich macht eine größere Anzahl von Italienern gegenwärtig eine Rundreise durch die bündner Länder; offensichtlich in der Absicht, sich einen Augenblick zuverlässiger über deren Lage zu unterrichten, als es die Schönfärbereien der heimischen Regierungen lassen. Jetzt sind sie in Italien angelangt. Einer der ihnen scheinbar recht offenerherziger Naturen zu deren Äußerungen erfreulich abstecken von den Vorurteilen bei so manchen Auslandsbesuchen, dem Herr leeren Phrasenschwulst, der dabei von Gastgeber und aufgewendet wird. Insbesondere haben die Herren Garow und Dimichento, die sich die Verhältnisse der Nationenstudium gemacht zu haben, dem „Popolo d'Italia“, einem Blatte der extremen Partei, außerordentlich reinen Wein eingegossen. Rußland ohne England, Frankreich, Amerika und die Hilfe auch nicht im entferntesten seinen Bedarf an Material decken könne. Und für Italiens Leistungen die Russen vollends bitteren Hohn, für dessen Verdienste die Niederlagen in Tirol eine neue Unterlage hätten. Von Rumäniens Eintritt in den Krieg. Verbündeter Seite könne erst recht keine Rede sein. Rußland seinem Mangel nicht aufzuhelfen vermöge, die politische Seite der rumänischen Frage haben die Herren sich überhaupt nicht eingelassen. Die Wahrheit der Italiener, sich auch nach dem Stande des gegenwärtigen südwestlichen Problems zu erkundigen, wurde zurückgewiesen mit dem bekannten Gleichnisse von den neuen Bärenjägern, die sich vor der Jagd über den Jagungsmodus des Jelles beraten und streiten.

Armees Griechenland.

Der Bierverband hat den Einmarsch der Bulgaren gestraft. Natürlich nicht an den Bulgaren, denen die militärisch-französische Heeresleitung die erlittenen Schläge nicht nachzutragen scheint. Wohl aber hat General Gail über das ganze von seinen Truppen besetzte Gebiet den Belagerungszustand verhängt. Der Rest von Bulgarien, den die Bedränger dem mißhandelten Land noch ließen, ist nunmehr beseitigt. — Damit aber keine die Verteidiger der Völkerfreiheit keineswegs genügen zum Zwang die Drohung. Die Logik ihres jahrelangen ist immerhin neuartig. Zunächst war selbstständig, die bulgarische Maßregel ein schändlicher Verstoß, dessen Opfer der aufrichtigsten Teilnahme versichert wurden. Gleichzeitig aber forderte man Griechenland, daß es mit Tatkraft vorgehen, und wirklich jede Verletzung seiner Neutralität mit Schwerte rächen solle. Denn Neutralität ist heilig. — begab sich also der französische Gesandte zu Studas versuchte es zunächst mit „Vorstellungen“. Da der griechische Ministerpräsident die selbstsame Auffassung beibehalten ließ, daß eine in Saloniki erschlagnene Neutralität gar nicht verletzt werden könne, wird man ihn dem vermutlich stärker beschwören. Denn von dem Moment an, das die Gefnebelten ihren Beschützern amtlich entgegenbringen, scheinen die Franzosen-Engländer nicht zu halten. Sie wollen Taten sehen. Sonst — soll Griechenland noch ganz andere Auslegungen wohlwollender Neutralität von ihnen erleben.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 6. Juni 1915

61. Hamburger Museum. Nachdem durch die Behörden die Errichtung eines Homburger Museums beschlossen und in die Wege geleitet worden ist, alle auf die Erforschung der Geschichte von Stadt und Umgebung bezüglichen Schriften, Druckfachen und der, ferner die zur Kultur- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt gehörigen Gegenstände zu sammeln und zu wahren. Es geht daher an die Bewohner des ehemaligen Amtes Homburg die Bitte, alles, was auf dieses hat, sei es als Geschenk, sei es als Leihgabe dem Museum zur Verfügung zu stellen. Gesammelt wird beispielsweise alles, was sich auf das Homburger Fürstentum bezieht (Porträts — auch der Beamten —, Wappen, Gemälde), ferner auf Homburger Begebenheiten, Schriften, Medaillen, Orden u. a.) und bildliche Darstellungen der Stadt und Umgebung. Ferner alle Hausaltersstücke, wie Hausrat, Schmuck und Spiele, alles mit Gewerbe (Werkzeug, Modelle, menschlicher), Handel und Industrie zusammenhängende. Sodann die Staats- und Gemeindegeldstücke (Siegel, Münzen, Uniformen, Zunftzeichen) das auf Vereine, Gesellschaften, Klubs usw. Bezügliches. Schließlich neben dem Straf- und wissenschaftlichen Altertümern (Apothekergerät, Wagen, Schulgegenstände, die kirchlichen und die Kriegsaltertümer (Militär, Abbildungen, Uniformen, Waffen). Hierbei hören auch die auf den gegenwärtigen Krieg bezüglichen Stücke wie Feldpostbriefe, Bildnisse der Gefallenen, Deforzierten, Beschlüsse der Behörden, Kollekten, Feiern, Aufführungen, Liebesbriefe, Kriegsaltertümer, Lokalzeitungen.

Durch Vereinigung aller solcher Gegenstände in ein Museum wird es möglich sein, die Erinnerung an das vergangene Homburg festzuhalten und die Vergangenheit des Fürstentums festzuhalten und die Homburgs Geschichte, die sicher ein Recht haben, auf Homburgs Geschichte stolz zu sein, für alle Zeiten festzuhalten.

* Mehr Gemeinnützigkeit. Ueberaus bequem erweist sich im großen Haushalt eines Volkes die

Ausgehobene Wildausfuhrverbote. Der preussische Minister des Innern hat folgende Verfügung erlassen: Alle von Kommunalverbänden erlassenen und etwa bestehenden Ausfuhrverbote für Wild sind sofort aufgehoben zu sehen.

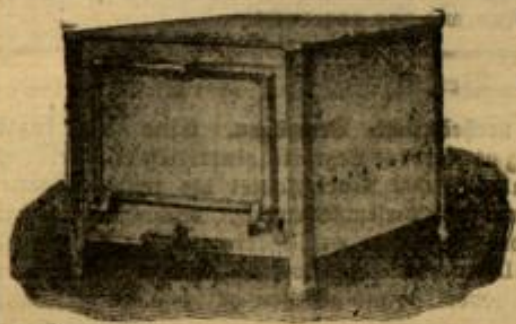
Die Preise in den Bahnhofswirtschaften. Der Preussische Bahnhofswirtte hatte an den preussischen Minister der Bitten gerichtet, das amtliche Preisverzeichniss in den Bahnhofswirtschaften während des Krieges Kraft zu setzen, weil die ständige Verringerung der Mittelpreise auch eine anderweitige Festsetzung der Preise für Speisen und Getränke erforderlich mache. Die Bahnhöfe sind bereits einige Eisenbahndirektionen gekommen. Die Eisenbahndirektion Köln z. B. hat in den Bahnhöfen ihres Bezirks eine amtliche Bekanntmachung anbringen lassen, wonach die amtlichen Preisverzeichnisse für die Dauer des Krieges keine Geltung haben. Die Bahnhöfe sind jedoch verpflichtet, die ortsüblichen Preise nicht zu überschreiten. Nunmehr hat der Minister auch den übrigen Eisenbahndirektionen anheim gegeben, in gleicher Weise zu verfahren. In Preußen wurden die Preise vieler Bahnhofswirtschaften herabgesetzt.

Die Fleischverorgung in Württemberg. Durch eine Verfügung des Ministeriums des Innern wird die tägliche Ration von Fleisch für Erwachsene von 160 Gramm auf 125 Gramm ermäßigt, die Tageshöchstmenge für Kinder von 5 bis zum 10. Jahre auf die Hälfte des Sazes für Erwachsene herabgesetzt und der Fleischartenbezug für Kinder unter 4 Jahren aufgehoben. Die Anrechnung von Fleisch sowie des Wildes und Geflügels auf den Fleischmarkt wurde erheblich herabgesetzt. Wildgeflügel und der Aufbruch von Wild wurden freigegeben. — Hieraus ist zu ersehen, daß in Süddeutschland viel bessere Verhältnisse sind, wie bei uns. In Württemberg kommen auf den Kopf 160 resp. 140 Gramm Fleisch pro Tag, während wir hier in Hamburg nur 125 Gramm und zwar nicht pro Tag, sondern pro Woche erhalten. Dort also im Tag mehr wie bei uns in der Woche. Selbst Kinder erhalten in Württemberg mehr Fleisch wie bei uns Erwachsene. Erkläre mir

1. „Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!“
2. „Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!“

Städt. Kur- u. Badeverwaltung.

1. „Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!“
2. „Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!“



Fettersparniss

Backwerk auf die einfachste Weise tadellos gebacken werden, bei äusserst geringem Gasverbrauch.

Preis des Gas-Brat- und Backofens einschl. Bratschüssel mit Rosteinsatz:

Mk. 45.— bei 44 cm. Tiefe, 29 cm. Breite, 22 cm. Höhe.

Mk. 55.— „ 49 „ „ 33 „ „ 22 „ „

Gas-Ausstellungsraum Ludwigstrasse 3.

wird erzielt durch Verwendung von **Oefen**. — Es kann sowohl ein Braten auf Grill **ohne** Fettzusatz hergestellt als auch

Preise für Damenbedienung

Kopfwaschen mit Frisur
Kopfwaschen ohne Frisur
Für Mädchen unter 14 Jahren
Einfache Frisur

Mk. 1.50

1.—

75

1.—

Frisur mit starker Welle

1.50

Preis-Ermässigung auf alle diese Bedienungen bei Karten zu 10 Nummer.

Karl Kesselschläger, Luisenstrasse 87. Telefon 317.

Seugr

zu verkaufen, ca. 20 Morgen, an

Scheller, Dornbach

Bettfedern rein

tadellos mit seiner neuen
Thuringia-Maschine



Bestellungen werden sofort abge-
die Federn im Beisein der Wirt-
schaft gereinigt.

Hochachtungsvoll

Joh. Siegfried



„Künstliche Böhensonne“

nach San.-Rat Dr. Hugo Bach, Bad Elster
Hebung des Stoffwechsels, Blutdruckherabsetzung.

Oszillierende Ströme

zur Behandlung von Herz- und Gefäßkrankheiten nach Prof. Dr.
Rumpf, Geh. Med.-Rat, Honorar Prof. der Universität Bonn.

Diathermie

Wärme Tiefen-Applikation zur Behandlung von Muskel- u. Ge-
lenkrheumatismus, Jichias u. Gicht nach Dr. Nagelschmidt.

Das Institut steht jedem Arzt zur persönlichen Behandlung seiner Patienten
zur Verfügung.

Institut für elektrische und physikalische Therapie.

Lange Meile 5, Fernsprecher 10.

Herzfl. Leitung.

Kisseleffstrasse 11, Fernsprecher 874.

Landgr. Hessische conc. Landesbank
Bad Homburg v. d. Höhe.

Pfingstamstag, den 10. Juni 1916

bleiben unsere Geschäftsräume, Kasse und Schal-
ter für jeden Verkehr

geschlossen.

Direction der Disconto-Gesellschaft
Zweigstelle Bad Homburg v. d. H.

Pfingstamstag, den 10. Juni 1916

bleiben unsere Geschäftsräume, Kasse und Schal-
ter für jeden Verkehr

geschlossen.

Spar- & Vorschußkasse

zu Homburg v. d. Höhe, e. G. m. b. H.

Pfingstamstag, den 10. Juni 1916

bleiben unsere Geschäftsräume und Kasse für
jeden Verkehr

geschlossen.

**Dreher, Schlosser, Werkzeug-
macher, Mechaniker** für dauernde Beschäf-
tigung bei guten Löhnen
gesucht. Bei Bewerbungen bitten wir Alter und Militärver-
hältnis anzugeben.

Motorenfabrik Oberursel A. G., Oberursel bei Frankfurt a. M.

Versteigerungen

und Abschätzungen von Mobilien, Schäden aller Art, sowie sachge-
ledigungen von Pfandverkäufe, Nachlassen, Konkursen.

ferner Uebernahme ganzer Haushaltungen, Einzeilmöbel gegen sofortige
nung.

Lagerung und Aufbewahrung von Mobilien, Wertgegenstände etc.
günstigen Bedingungen übernimmt

August Herget,

Taxator und beeidigter Auktionator.

Bad Homburg v. d. Höhe. Elisabethenstrasse Nr. 43. Telefon

Altpapiersammelstelle

zum Besten des Vaterl. Frauenvereins
Wer Altpapier zu diesem Zweck zur Verfügung
will, bitte ich um gefl. Benachrichtigung, damit es
holt werden kann.

Fernsprecher 729

Franz Büdel
Papiergrosshändler

35 pf.

NUR

35 pf.

Kriegs-Atlas

25 Karten

vom Westen, Osten, Italien, Balkan,
Orient usw.

— Zu haben in der Geschäftsstelle unserer Zeitung.

Stahlblechkessel

verzinkt und emailiert

Güßemalkessel

Wasserschiffe

in allen Größen.

Bazar Carl Volland

67 Luisenstr. 67. Tel. 482.

Hübsch möbl. 2 Zimmer

Küche, Kammer u. Zubehör, elektr.
für den Sommer oder per Jahr
möbliert zu vermieten. Promenade

4 Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör im 1. Stock
zu vermieten.

Schokoladen- & Conservefabrik
W. Epke & Co., H. a. M.